Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 2

Artikel: Ferienreise eines gehörlosen Ehepaars nach Italien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muß es wohl vorbereitet und auf eine breite,

folide Grundlage gestellt werden."

Inspektor Heußer untem 5. Februar 1904 äußerte sich wie folgt: "Ich stehe der angeregten Gründung eines Blattes für Taubstumme durchaus sympathisch gegenüber. Ich glaube, daß ein solches Blatt viel Gutes stijten könnte. Auch der Zeitpunkt, den Gedanken in die Deffentlichkeit zu bringen, scheint mir nicht übel gewählt. Die beginnende Taubstummenpastoration würde ein Zentralblatt ohne Zweisel begrüßen und gern in ihren Dienst nehmen. Vielleicht dürste aus diesem Grunde auch eine Subvention geleistet werden. Vorhalten wollen wir uns aber die Sprichwörter: Gut Ding will Weile haben! und: Von einem Streich sällt keine Siche! Wir bleiben dann eher vor Enttäuschungen bewahrt."

Zum Schlusse läßt sich Herr Sutermeister vernehmen; er schrieb mir unterm 15. April 1904: "... Berzeih' mir, wenn mir Dein Blan betreffend Herausgabe eines neuen Taubstummenblattes gar nicht einleuchtet, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es solcher Blätter bereits mehr als genug gibt" — dabei verweift er auf die in Deutschland erscheinenden Taub= stummenblätter — und meint, man sollte diese in Masse abonnieren und unter die schweizerischen Taubstummen berteilen, und bemerkt zum Schlusse, daß Herr Zurlinden mit seinem Blatt "Hephata" sehr schlechte Erfahrungen gemacht Die schweizerischen Taubstummen seien eben zum größten Teil geistig indifferent 1 und unpünktliche Abonnenten; da könne kein eigenes Blatt auf die Dauer bestehen."

Mein Ideal hat aber doch Gestalt bekommen und der Schöpfer war — Herr Eugen Sutermeister. J. H.

Anmerkung von Eugen Sutermeister: Wie ich zur Gründung unserer Zeitung kam, habe ich im Jahrgang 1912, Seite 2—4, aussführlich berichtet unter der Ueberschrift: "Die Vorgänger und die Vorgeschichte der "Schweiszerischen Taubstummen-Zeitung". Da steht unter anderm auf Seite 3 (gleichsam als Ergänzung zu obigem Artikel):

"Bevor ich an die Gründung meines Blattes ging, versuchte ich es mit dem Verteilen einer anderen deutschen Taubstummen = Zeitschrift unter meine Predigtbesucher. Das war der "Wegweiser für Taubstumme" in Halle an der Saale. Aber sein ausschließlich für junge Taubstumme bestimmter Inhalt war für uns oft zu sehr reichsbeutsch. Daher begann ich Unterhandlungen mit seinem Herausgeber, wegen Veranstaltung einer besonderen Schweizer= ausgabe seines Blattes. Etwa vorkommender allzu reichsbeutscher Text sollte allemal von mir durch passenderen ersett werden. Über dieses Versahren wäre sehr umständlich gewesen und ich hätte diese Sonderausgabe nur gegen 5 Fr. jährlich abgeben dürsen. Davon mußte ich aus naheliegenden Gründen absehen und entschloß mich endlich doch, eine eigene Taubstummen= Zeitung zu gründen, was im Jahre 1907 gelang."

Uebrigens beschäftigte mich schon in den Jahren 1898—1900 — zur Zeit meiner öffentslichen Anregungen und Befürwortungen einer allgemeinen Taubstummenpastoration — der Gestanke eines Taubstummenblattes für die Unsern.

Meine oben ausgesprochenen Besürchtungen in Bezug auf die Unzuverlässigkeit taubstummer Abonnenten haben sich in der Folge als richtig erwiesen und haben mitgeholsen, dem ersten Berleger Schulden zu verursachen, so daß er zurücktrat, und auch bei dem zweiten hörten die finanziellen Schwierigkeiten nicht auf, so daß ich persönlich große finanzielle Opfer bringen mußte, dis der "Schweizerische Fürsorgeverein sür Taubstumme" das Blatt in seine väterlichsfürsorgerliche Obhut nahm.

ew Zur Unterhaltung wo

Ferieureise eines gehörlosen Chepaars nach Italien. September 1925.

Bevor wir die große Ferienreise nach Italien antraten, habe ich den Reiseplan lange studiert. Endlich dampsten wir am Samstag, 15. September, 5 Uhr, in St. Gallen ab und suhren rasch nach Bern, wo wir die landwirtschaftliche Ausstellung besuchten. Da die Gasthöse und die Privatzimmer in Bern überfüllt und sehr teuer waren, suhren wir abends nach Thun, wo wir dei einigen Schicksagenossen vergnügte Stunden verlebten.

Am Sonntag entführte uns die Lötschbergbahn rasch weiter durchs herrliche Frutigtal. Vom hintersten Wagen durften wir die wunderbare Aussicht genießen. Während der Bahnzugin großartig angelegten Schleisen suhr, entdeckten wir den berühmten Blausee, und weiter,

indifferent = gleichgültig, teilnahmslos.

bei der Ausfahrt des großen Lötschbergtunnels bewunderten wir das weite, herrliche Rhonetal, bis hinab nach Brig, und bald rissen wir unsere Augen auf, als unser Zug den großen Simplontunnel durchsuhr. Die Paßkontrolle und die Zollgeschäfte während der Tunnelsahrt sind ganz harmlos erledigt worden.

Aber, oh weh, bei der Tunnelausfahrt fiel ber Regen in Strömen und schwere Wolken hingen tief herab. In Domodossala angelangt beruhigten wir unsern Magen im Hotel und machten einen kleinen Spaziergang durch die

Stadt, die uns langweilig schien.

Dann führte uns die Centovallibahn in mehreren Kehren durch das fast einsame Centovalli (hundert Täler) nach Locarno, dem

schweizerischen Nizza.

Am Montag den 21. September, Vormittag, machten wir einen Abstecher durch die sehr interessante Stadt und suhren mit der Drahtsfeilbahn zur weltberühmten Madonna del Sasso, wo wir von sündsslutartigem Regen, Bligen und Donnern versolgt wurden, über das wir nichts weniger als erbaut waren.

Wir bestiegen die Gotthardbahn, die uns nach Mailand brachte. Da war das Schweizer Hotel leider schon besetzt, trothem ich vor einigen Tagen für Zimmer geschrieben hatte. Der Portier führte uns in ein anderes Hotel, mit dem

wir auch zufrieden waren.

Dienstag den 22. September, vormittags, ohne Frühstück einzunehmen, fuhren wir mit dem Taxi, das viel billiger als das in der Beimat fährt, nach dem weltberühmten Dom, der ein großer Anziehungspunkt für alle Länder ist. Der Dom ist ganz von Marmor gebaut und hat mehr als 2000 gehauene Figuren; wir stiegen zuletzt auf den aussichtsreichen schmalen Turm. Wir hielten diesen Dom mehr für ein Museum als für eine Kirche. Ein Mann machte uns aufmerksam, daß auf dem Domplat ein elettrisches Gesellschaftsauto mit blauer Farbe für eine zweistündige Rundfahrt bereitstehe. Um die Zeit nicht zu vergeuden, benutten wir das Auto, das in verschiedene Stadtviertel, ins arme Viertel, sowie auch zu verschiedenen berühmten Gebäuden Unterwegs stiegen wir aus, um das Innere der berühmten Gebäude zu besichtigen und fuhren nachher weiter zum Friedhof der Bornehmen, mit kolossalen Grabbenkmälern, mas und eine wahre Augenweide war. Schade, daß die Reichen für ihre Grabdenkmäler so schweres

lebenden Mitmenschen verwenden zu lassen. Der Domplat ist sehr lebhaft und wir sahen viele hundert rote Taxi vorbeisausen und es herrscht starker Tramverkehr, so daß man mit großer Vorsicht die Straße überschreiten muß. Wir bevbachteten, wie die Schutzleute die Passanten beim Ueberschreiten der verbotenen Zone zu bestimmter Zeit oft mit Mühe zurückshielten. Die Italiener scheinen heißblütig und aufgeregt. Abends stehen die wichtigsten Plätze in seenhaftem Lichtermeer.

Mittwoch den 23. September, vormittags, schüttelten wir den italienischen Staub von unsern Schuhen und fuhren wieder der Schweiz zu. An der Grenze fiel der Regen wieder in Strömen ohne Unterbruch bis zum Gotthard. Unser Bahnzug suhr mit rasender Geschwindig= teit. Es war sehr angenchm, ohne den be-lästigenden Rauch zu fahren. Wir sahen die unzähligen Wafferfälle auf beiden Seiten der Bahn herunterstürzen. Zu unserm Erstaunen war bei der Tunnelausfahrt das Wetter sehr schön infolge des warmen Föhns. Run fuhr's weiter an dem lieblichen Urnersee vorbei, der Zugersee stand im Sonnenglanz und endlich nach langer, aber sehr interessanter fahrt kamen wir in der schönen Stadt Luzern an und fanden das liebe taubstumme Chepaar Wettstein am neuen Wohnort vor, wo wir bis Donners= tag Mittag blieben. Es war eine überaus ver= gnügte Zeit!

Am Donnerstag den 24. September war das Wetter ganz anders geworden Am Fuße des tropigen Pilatus lag Neuschnee. Nachmittags nach herzlichem Abschied beim lieben Chepaar W. suhren wir über Zürich dei unaufhörlichem Regen und kaltem Wetter unserem häuslichen Herd in St. Gallen zu. Nun möchten wir die lieben Leser ausmerksam machen, daß die Fahrt von Thun dis Brig und von Chiasso dis nach Luzern am schönsten und sehr interessant ist.

Megmer = Bühler.

Alleriel aus der Caubstummenwell

ber berühmten Gebäude zu besichtigen und suhren nachher weiter zum Friedhof der Vornehmen, mit kolossalen Grabdenkmälern, was uns eine wahre Augenweide war. Schade, daß die Reichen für ihre Grabdenkmäler so schade, daß die Reichen surden einberusen: 6 Kommississelben wurden einberusen: 6 Kommississelben